Die Theologie nimmt in der Religion [...]

Autor(en): **Napoleon I.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. Juni 1952 Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats 35. Jahrgang — Nr. 6

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Ein moralisches Kapitel — Die freie Persönlichkeit — Über den Nihilismus (Fortsetzung und Schluß) — Gespräche mit einem Freidenker (Fortsetzung 5. Gespräch) — Literatur — Aus der Bewegung

Die Theologie nimmt in der Religion etwa denselben Platz ein wie die Gifte unter den Nahrungsmitteln.

Napoleon I.

Ein moralisches Kapitel

Herr Zweifel, der den Lesern des Freidenkers aus den «Gesprächen» bekannt ist, hatte mit Bekannten einen weltanschaulichen Disput, in dem man sich auch über das Freidenkertum stritt, von dem einzig er nun ein wenig etwas wußte. Die andern urteilten vom bloßen Hörensagen aus. Unsere Gespräche hatten ihn aber doch noch nicht zu einem ganzen Ueberblick geführt. Er fühlte sich noch unsicher und wünschte, daß man ihm bestimmte Fragen vorlege, die er das nächstemal zu beantworten versprach. Er schickte sie mir zu mit dem Ersuchen, ihm meinen Standpunkt schriftlich darzulegen. Da die Antwort geeignet sein mag, landläufige Fehlauffassungen über die freigeistige Ethik richtigzustellen, übergebe ich sie hier, unabhängig von den «Gesprächen», der Oeffentlichkeit.

1. Frage: Ist es nicht auch die Pflicht eines Freidenkers, so zu handeln und zu leben, daß er selbst religiös denkenden Menschen zum Vorbild werden kann?

Die Antwort könnte kurz und bündig lauten: *selbstverständlich.* Doch ist es angesichts der Falschdeutungen, denen das Freidenkertum ausgesetzt ist, nötig, noch einiges beizufügen. Ein ethisch einwandfreies Verhalten des Freidenkers ist schon deshalb eine unabweisbare Notwendigkeit, weil es das einzige Beweismittel dafür ist, daß es des Glaubens an Gott und Jenseits nicht bedarf, um ein rechtschaffener, vertrauenswürdiger und gütiger Mensch zu sein. Aber nicht alle, die sich Freidenker nennen, nehmen ihre Weltanschauung ernst genug; es gibt unter den Ungläubigen so viele moralische Variationen wie bei den Gläubigen. Die Wissenschaft, auf der die freigeistige Welt- und Lebensanschauung beruht, ist so wenig an sich eine sittliche Kraft wie die Religion; beide sind nur theoretische Grundlagen, Anleitungen, gewissermaßen Werkzeuge in der «geistigen Hand» des Menschen, Werkzeuge zu dem Zwecke, sich innerlich, charakterlich zu formen. Da der Freidenker den Sinn des Lebens im Leben selber sucht, nicht in einem erträumten Jenseits, muß ihm an dessen schöner, würdiger Ausgestaltung besonders viel gelegen sein. Und weil er weiß, daß es dabei in erster Linie darauf ankommt, wie sich die Menschen zueinander verhalten, ist er seiner ethischen Verpflichtung den Mitmenschen gegenüber bewußt und bestrebt sich, sie zu erfüllen. Wer das nicht tut, hat nicht begriffen, was es bedeutet, Freidenker zu sein.

2. Frage: Ist es erlaubt, das «Freidenkertum» als Deckmantel zu benützen, um hinter demselben alles, was rechtschaffene und rechtdenkende Menschen verurteilen, hemmungslos auszuüben, mit der Ausrede, daß man ja nach dem Tode durch keine höhere Macht zur Rechenschaft gezogen werde?

Ich könnte antworten: Nein, es ist nicht erlaubt, das Freidenkertum als Deckmantel für Schlechtigkeiten zu benützen. Aber können wir es verhindern, daß es geschieht? Können die Christen verhindern, daß Frömmigkeit geheuchelt wird, um unter diesem Deckmantel alles andere zu tun, als was man unter ‚christlich' sollte verstehen können? Sie sagen: Das ist eben kein Christ, sonst würde er anders handeln. Wir sagen mit demselben Recht: So einer ist kein Freidenker. — Und wir geben ihm den Rat: Schaffe dir schleunigst einen Rosenkranz an, nimm ihn morgens beim Aufstehen und abends beim Schlafengehen zur Hand, bete ihn dreimal durch, indem du bei jedem Kügelchen einhalbdutzendmal das Kinderschreckverschen sprichst: ‚Wo ich bin und was ich tu, sieht mir Gott, mein Vater, zu.' So richtig nach Coué, bis du's wirklich wieder glaubst. Denn wenn du mit Hilfe der himmlischen Polizei ein ordentlicher Mensch bist, so ist das tausendmal besser, als ohne sie ein schlechter. Und an die Adresse der Fragesteller geht die Belehrung, daß ‚nicht glauben' *nicht* gleichbedeutend ist mit ‚frei denken'.

3. Frage: Wäre es nicht anerkennenswert, trotz der Einstellung zum Freidenkertum seiner Familie durch Ausgeglichenheit und gutes Beispiel im Denken und Handeln eine sichere Stütze, auf die man sich bedingungslos verlassen kann, zu sein?

Diese Frage deckt sich so ziemlich mit der ersten, bezieht sich aber im besondern auf das Verhalten in der und zur Familie, während die erste allgemeiner gehalten ist. Also auch hier: *selbstverständlich.* Hingegen muß ich die Wendung ‚*trotz* der Einstellung zum Freidenkertum' entschieden ablehnen, weil es so aussieht, als ob das Freidenkertum ein Hindernis für das gute Verhalten zur Familie wäre. Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß der krasse Widerspruch, der oft zwischen der angeblichen Welt- und Lebensanschauung gewisser Menschen und ihrem moralischen Verhalten besteht, aus ihrer innern, charakterlichen Haltlosigkeit zu erklären ist, wobei die Welt- und Lebensanschauung die geringste Rolle spielt. Sie spüren diesen innerlichen Mangel, wollen ihn aber nicht wahr haben und suchen deshalb nach einer Rechtfertigung ihres Denkens und Handelns vor sich selber und vor andern. Und wie die sogenannten Christen ihr Allzumenschliches mit einem frommen